achterkamp

Achterkamp Architektur
Christoph Achterkamp Architekt BDA
Torhaus
Kommende 10
48565 Steinfurt
T. 02551 8641300
info@achterkamp-architektur.de
www.achterkamp-architektur.de

Datum 30.10.2026

# Erläuterungen Kirchstraße 14 in Steinfurt - Burgsteinfurt

Die Vergangenheit ist ein unverzichtbarer Fundus an gesellschaftlicher und kultureller Erfahrung, die Gegenwart ist die Geburt des Gedankens in ihrer Unendlichkeit vor dem Handeln und die Zukunft ist die Projektion im Ungewissen, aber immer im Einfluss der eigenen Entscheidungen.

**Die Stadt** - In Burgsteinfurt stehen Burg und Stadt in einem engen Zusammenhang. Im Schutze der erstmals 1129 erwähnten Burg bildete sich eine Marktsiedlung, die 1338 *stat to Stenvorde* genannt wird. An der Ausfahrtstraße Richtung Horstmar wurde auf dem Gelände des Wulffhofes im 14. Jahrhundert eine Kapelle erbaut. Im 15. Jahrhundert wurde diese Kapelle durch einen Kirchenneubau, unter Patronatsrecht des Grafen von Steinfurt, ersetzt. Zwischen dieser Kirche und dem Hewenshof entstanden zu dieser Zeit giebelständige, mit Traufgassen getrennte Hausstätten, einschließlich ihrer Speicher- und Nebengebäude, die über Gassen (*Mistfall*) mit den Straßen verbunden waren. Es entwickelte sich eine hierarchische Wegestruktur bestehend aus Ein- und Ausfallstraßen, in diesem Fall die Kirchstraße und in zweiter Ebene eine Ringerschließung als Verbindung der Ausfallstraßen, in diesem Stadtteil der Katthagen und die Türkei. In dritter und vierter Erschließungsebene befinden sich die Gassen, die zur evangelischen Kirche und zum Hewenshof führen und die Traufgassen die Speicher und Nebenhäuser mit der Straße verbinden. Die neue Bebauung der Grundstücke Kirchstraße 16 und 18 folgt diesem System in ihrer Position, Ausrichtung und Erschließung. Der in drei Häusern elementierte Baukörper schafft mit der Umgebungsbebauung drei geschlossene kontrollierte Stadträume unterschiedlicher Qualität. Der Hewenshof erhält einen symmetrischen Ehrenhof entsprechend seiner baulichen Typologie. Der horizontal ausgerichtete Riegel des neuen Pfarrzentrums bekommt über das Giebelpaar der neuen Bebauung Kirchstraße 16, ein Gegenüber, so dass in Verbindung mit der Seitenansicht des Hewenshofes ein gefasster Kirchgarten entsteht. Der lineare Neubau Kirchstraße 16-18 bildet mit dem Hofhaus und der Randbebauung der Kirchgasse, einschließlich der verlängerten Kirchenmauer, einen geschlossenen Stadtraum am Chor der Kirche.

Das Haus - Hier die Wiedergabe eines Berichtes vom Westfälischen Amt für Denkmalpflege zur „baugeschichtlichen Untersuchung“ aus den Jahren 2005 und 2006 durch Fred Kaspar und Peter Barthold:

Kirchstraße 14 - Die auf der ganzen Breite überbaute und nur mäßig tiefe Hausstätte mit einer Grundfläche von etwa 25,50 x 9 m wird rückwärtig vom Kirchplatz begrenzt. Durch die erhaltene Bausubstanz bestand diese Siedlungsstruktur zumindest seit etwa 1465.
Hinter dem Haupthaus entstand 1717 entlang der nördlichen Grenze ein schmaler, bis zum Kirchplatz reichender Speicherbau, der sich an das Hinterhaus der benachbarten Hausstätte Kirchstraße 12 anschloss. Dieses ist seit dem 19. Jahrh. zugehörig.
Zur Klärung der Entwicklungsgeschichte der Bebauung wurden am 04.01.2006 durch das WAfD dendrochronologische Datierungen vorgenommen (Auswertung durch H.Tisje/Neu-Isenburg). Danach ist das Vorhaus um 1465 errichtet und 1682 umgebaut worden. Das Hinterhaus entstand 1717.

## Vorderhaus (um 1465 d)

Das eingeschossige und giebelständige Haus mit ausgebautem Satteldach ist durch eine komplexe Baugeschichte entstanden. Im Kern handelt es sich offensichtlich um ein Längsdielenhaus von Fachwerk, das nach den konstruktiven Merkmalen vor 1500 errichtet worden ist. Dieser Kernbau ist heute noch mit der Balkenlage, den Sparrenpaaren (in Zweitverwendung) und dem größten Teil der Konstruktion der linken Traufwand erhalten, während die übrigen Wände im Laufe des 19. Und 20.Jahrh. in einem heute nicht mehr in den einzelnen Schritten nachvollziehbaren Prozess, massiv von Backsteinmauerwerk erneuert worden sind.
Der Kernbau ist ein giebelständiges Fachwerkdielenhaus von 9 Gebinden Länge, wobei die Gefache eine Breite von etwa 1,80m und die Ständer von etwa 25 cm aufweisen. Die Dachbalken sind aufgelegt und alle im Querverband durch Kopfbänder gesichert.
Die erhaltene linke Traufwand ist zweifach verriegelt (einfach vernagelt), wobei jeder zweite Ständer mit verdeckt verzimmerten Kopfbändern im Längsverband gesichert wurde. Die Anordnung der Kopfbänder ist unregelmäßig. Ebenfalls um etwa 5 cm zurückspringend sind die Riegel verzimmert, so dass das Hausgerüst wohl zunächst verbohlt oder mit wandhohen aufgenagelten Stakenhölzern versehen war, deren Zwischenabstände man mit Strohlehm auffüllte. An den durch die Nachbarbebauung brandgefährdeten Traufwänden befand sich als Brandschutz wohl ein durchgehender Lehmverputz.
Über dem Hausgerüst erhebt sich ein steiles Sparrendach, das im ersten Verband mit nur einer einfach vernagelten Kehlbalkenlage ausgesteift war. Die Sparren waren zunächst in die Balkenköpfe des Hausgerüstes eingezapft. Die Sparrengebinde sind von hinten nach vorne mit Strichen (im Unterschied zu römischen Zahlen auch über IIII nur mit Strichen) gezählt. Besonders der weite Sparrenabstand von etwa 1,80m spricht dafür, dass das Haus wohl zunächst noch eine „Weichdeckung“ aufwies.
Die innere Gliederung des Hauses ist in den grundsätzlichen Strukturen durch Baubefunde noch nachweisbar: danach handelt es sich offensichtlich um ein Längsdielenhaus mit etwa 4m lichter Höhe: entlang der rechten Traufwand bestand zumindest in den vorderen fünf Gefachen ein schmales Seitenschiff von etwa 1,75m lichter Breite. Es kann auf Grund der Breite wohl als Stallseitenschiff interpretiert werden und dürfte ein Zwischengeschoß aufgewiesen haben. Die Längswand gehört zum Kerngerüst, wobei die Ständer durch das Rähm mit einem Hirnzapfen in die Balken gezapft waren und zur Hausmitte mit den Deckenbalken durch Kopfbänder gesichert waren. Ob dahinter in den wohl rückwärtigen drei Fachen schon bauzeitlich eine Längswand zwischen einer rechtsseitigen Upkammer und einem breiteren linksseitigen Küchenbereich bestanden hat oder diese Struktur erst bei einem Umbau entstanden ist, konnte nicht belegt werden.
Im 7.Gefach der linken Traufwand besteht ein massiv von Bruchstein aufgemauerter und etwa 25cm aus der Flucht vortretender Kaminblock mit etwa 2,0 x 1,05 m Grundfläche, ein weiterer

Hinweis, im hinteren Bereich des Hauses auf der linken Seite die Küche zu suchen. Ob das Haus im vorderen linken Bereich eine von der Diele abgetrennte Stube aufgewiesen hat, ist bislang unklar, aber anzunehmen. Dann würde das Haus bauzeitlich etwa mittig in der Giebelfront wohl einen Torbogen besessen haben. Ein genageltes Zapfenloch deutet darauf hin, dass möglicherweise eine Querwand unbekannter Funktion unter dem vierten Balken von vorne bestand.
Das Dachwerk über dem Haus wurde offenbar 1682 umgebaut. Nach Abbau der alten Sparren erhielt das Haus starke Sparrenschwellen, über denen an alter Stelle die alten Sparrenpaare wieder aufgestellt worden sind, allerdings ergänzt durch jeweils einen Zwischensparren. Diese Baumaßnahme durfte darauf zurückzuführen sein, dass mit dem Umbau eine Hartdeckung mit Hohlpfannen aufgebracht worden ist. Die heute noch vorhandene Lattung aus Eiche (ca. 4 x 10cm), die mit einem Abstand von etwa 31 bis 34cm auf die Sparren genagelt ist, könnte ebenfalls noch dieser Bauzeit entstammen.
Wohl im 19.Jahrh. wurde die Diele im Haus aufgegeben und der Grundriss mit Abbruch aller älteren Innenwände verändert. Hierbei wurde ein mittlerer durch das ganze Haus reichender Längsflur mit Türen in beiden wohl ebenfalls zu dieser Zeit erneuerten Giebelfronten geschaffen. Upkammer und Küche verblieben zwar an alter Stelle, erhielten aber veränderte Zuschnitte.
1925 erfolgte der Umbau des Ladengeschäftes im rechten vorderen Teil des Hauses einschl. Schaufenster. Hierbei erfolgte der Wiederaufbau einer Trennwand zwischen der rechten Stube und dem Flur, 1934 die Entwässerung. 1936 der Einbau eines Schaufensters auf der linken Seite der Vorderfront. Stattdessen werden rechts wieder zwei Fenster geschaffen.
1943 der Bau eines Luftschutzkellers unter dem Hof des Hauses. Er bezieht einen „Kohlenraum“ unter dem Hinterhaus mit ein und vertiefte diesen (möglicherweise ehemals ein „Jauchekeller“?). 1948 wird das rückwärtige, bislang mit Brettern verkleidete Giebeldreieck massiv erneuert und mit einer Ausgangstür zum Balkon, über dem zugleich ausgeführten eingeschossigen rückwärtigen Anbau versehen.
1954 wird der rückwärtige Anbau durch ein weiteres Zimmer mit Flachdach aufgestockt. Zugleich wird die Wohnung im Dachgeschoss des Hauses ausgebaut und erhält zur besseren Belichtung einen Aufbau auf der rechten Traufenseite. Verbunden gewesen damit dürfte auch die Neugestaltung der Etagentreppe gewesen sein.

## Hinterhaus Haus Kirchstraße 14 (von 1717)

Zweigeschossiger Fachwerkbau, der entlang der nördlichen Grundstücksgrenze gestellt wurde, so dass die südliche und ausschließlich zur Belichtung dienende Längswand als freistehende Schaufront gestaltet ist. Hierbei wurde das Gebäude offensichtlich so errichtet, dass es die Höhenmaße und Dachkontur des nördlich unmittelbar anschließenden Hinterhauses von Kirchstr. 12 fortführte. Auch die Gestaltung des Gebäudes ist für die Bauzeit konservativ und orientiert sich an Bauten, die im frühen 17. Jahrh. entstanden. Das Gebäude wurde als zweistöckiger Fachwerkbau von fünf Gebinden Länge errichtet. Die Geschoßbalken sind aufgelegt, die Dachbalken eingehälst. Das Obergeschoss kragt an der Südwand um ca. 48cm vor, wobei der Balkenüberstand von breiten, in der Kontur recht geraden Knaggen mit aufgelegten „Taubandrollen“ getragen wird. Das Gerüst ist in jedem Stockwerk einfach verriegelt und regelmäßig mit leicht nach außen geschweiften und über die Riegel geblatteten Kopfstreben verstrebt. Die Gefache wurden mit Backsteinen ausgemauert.
Über dem Gebäude erhebt sich ein steiles Satteldach, wobei allerdings die fünf Sparrenpaare mit jeweils nur einem Kehlbalken nicht in der Richtung des Hausgerüstes, sondern quer dazu gestellt wurden. So konnte das Dach an das Dach des benachbarten Hinterhauses angeschlossen werden und über der südlichen, als Schaufront gestalteten Längswand ein Giebeldreieck entstehen.
Die Gerüste der beiden Giebeldreiecke sind jeweils nur mit zwei Riegeln und einer mittleren Hochsäule konstruiert und nur verbrettert.
Das Gebäude nahm in jeder Etage einen wohl ungeteilten Raum von etwa 24 qm Grundfläche auf. Die Räume erhielten jeweils eine lichte Höhe von etwa 2,50m im Erd- und 2,20m Obergeschoss unter den Balken und dürften daher zu Wohnzwecken vorgesehen gewesen sein. Ihre Erschließung scheint jeweils über eine Türöffnung in der östlichen Schmalseite erfolgt zu sein. Wie der Zugang, zu der im Obergeschoß an der Nordecke erhaltenen Tür hergestellt

wurde, ist bislang nicht bekannt. Möglicherweise trug der noch heute etwa 40cm vor die Fassade tretende östliche Geschoßbalken der Südfront eine Galerie. Die südliche Längswand erhielt in jeder Etage zwei Fenstergruppen zur Belichtung (diese mit auf der Innenseite abgefasten Hölzern und einem feststehenden mittleren Teilungspfosten).
Nachträglich erhielt das Gebäude einen breiten gemauerten „Kaminstapel“. Hierbei wurde das nördliche Giebeldreieck neu mit breiten Eichenbohlen beschlagen.
Wohl im 18. Jahrh. wurde das verbretterte Giebeldreieck über der Südwand sowie das anschließende Sparrenpaar abgebrochen und das Satteldach nun auf dieser Seite abgewalmt, die hierbei aufgebrachte Dachlattung mit starken Eichenlatten erhalten und wohl schon für die bis heute erhaltene Eindeckung mit Pfannen auf Docken vorgesehen.
1964 wird der kleine westliche Anbau zum „Wintergarten“ umgestaltet und durch einen Vorbau erweitert (Planung – Architekt Karl Baumgart).
Ergänzung – Im Obergeschoss ist hinter Einbauten von 1964 ein Kamin sichtbar geworden der nun aufgearbeitet wird. Das Erdgeschoss ist im Verbund mit dem Hinterhaus der Kirchstraße 12 als Schmiede genutzt worden, siehe Hinterhaus Haus Kirchstraße 12.

## Hinterhaus Haus Kirchstraße 12 (Spätmittelalter / um 1870)

Das Hinterhaus ist als selbständiger Baukörper traufenständig zum Kirchplatz gestellt, wobei es die gesamte Breite der Hausstelle einnimmt. Hierbei richtet der sich wohl über rechteckigem Grundriss verzimmerte Bau nach der schräg zur Hausstätte verlaufenden Flucht des Kirchplatzes. Das Gebäude wurde um 1870 weitgehend massiv mit Backsteinmauern erneuert, wobei Teile des Vorgängerbauwerkes wieder verwendet worden sind. Erhalten blieb die gesamte östliche Traufwand sowie in Zweitverwendung zumindest zahlreiche Sparren. Der Kernbau bestand aus einem zweigeschossig verzimmerten Fachwerkbau von 5 Gebinden Länge. Hierbei wurden die Geschoßbalken eingezapft, die Dachbalken aufgelegt. Alle Balken sind im Querverband durch recht lange Kopfbändergesichert. Auch der Längsverband des Gerüstes wird durch Kopfbänder hergestellt. Die Wände sind wohl dreifach verriegelt. Die Riegel mit ca. 8 cm sind nur ein Ziegel hoch und einfach vernagelt. Während die drei nördlichen Gefache eine lichte Breite von etwa 1,65m aufweisen, ist das südliche Gefache mit etwa 2,45m deutlich breiter. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, das in diesem Bereich ehemals eine Feuerstelle bestand. Dieser Befund kann ebenso wie die lichte Höhe des Erdgeschosses von etwa 2,50m und des Obergeschosses von etwa 2,65m als Indiz gewertet werden, dass der Bau zu Wohnzwecken errichtet worden ist.
Das Hinterhaus wurde um etwa 1870 weitgehend massiv erneuert. Anlass hierzu dürfte der Einbezug des Gebäudes in die Nutzung der südlich benachbarten Hausstätte gewesen sein, wobei es wohl als Schmiedegebäude eingerichtet worden ist. Hierbei wurden die Umfassungswände wohl in mehreren Schritten mit Bachsteinmauerwerk massiv ersetzt (unterschiedliche Konstruktion der Fensteröffnungen!) und das Dachwerk wurde mit etwas geringerer Neigung aus zumeist alten Hölzern neu verzimmert.

**Der Raum** - Die Häuser Kirchstraße 12 und 14 sind in ihrer Grundsubstanz eingeschossige Längsdielenhäuser mit Fachwerkwänden und Satteldach. Die Belichtung der Räume erfolgt aufgrund der geschlossenen Bauweise über die Giebelseiten. In der dunklen Mittelzone sind die Nebenräume und die Erschließung der Obergeschosse organisiert.
Das Haus Kirchstraße 14 ist im System der Neubauten vernetzt. Das Haus Kirchstraße 12 ist separiert, könnte aber nach dem gleichen Prinzip eingebunden werden. Dort sind die zurzeit vorhandenen Nutzungen beibehalten. Das Hofhaus ist von allen jüngeren Anbauten befreit und wird zu einer Wohnung mit einem Hofgarten umgenutzt.

**Weiterbauen** - Wir sehen unsere Aufgabe als Architekten darin, mit den ausführenden Handwerkern diese Summe der Einzelheiten sichtbar zu machen, indem wir sie in Teilen freilegen, festigen und in ihrer Zusammensetzung akzeptieren und fortführen. Alle Maßnahmen

und Ertüchtigung werden unter maximalen Erhalt der körper- und raumbildenden Oberflächen ausgeführt. Das gilt für die äußere Erscheinung der Gebäude innerhalb der Stadt, aber auch für den Ausdruck der Innenräume, innerhalb des jeweiligen zeitlichen Gesamteindrucks aus der mehrheitlich erhaltenden Substanz.

Die notwendigen Auswechselungen im Holztragwerk der Wände und Decken werden zimmermannsmäßig ausgeführt. Die Gefache mit gesichertem Bestandsmaterial mit Kalkmörtel neu geschlossen und mit pflanzlichem Putzträger, mit Lehm- und Kalkputzen wieder komplettiert und an den angrenzenden, bestehenden Flächen materiell und farblich angearbeitet. Die schlecht fundamentierten Wände können unterfangen werden und im Gefüge ergänzt werden. Die heterogenen Wände im Bereich der ehemaligen Kamine und erneuerten Wandelementen können mit einer Kalkschlemme, im Gefüge sichtbar, erhalten werden. Die intakten Dielungen und Fliesenböden werden mit historischen Materialien in Zweitverwendung ergänzt. Die Innendämmung aus Zellulose auf Lahmlagen, wird in den Bereichen von Zeitschichtungen, die die unterschiedlichen Nutzungen der Räume erzählen, angearbeitet und skulptural modelliert. Ehemalige Trennwände, deren Aufputz nicht mehr gefestigt ist, wird entschichtet, freigelegt und strukturell ergänzt. Alle zusammenhängenden historischen Material- und Farbflächen werden erhalten und mit angrenzenden Flächen rahmend gefasst oder lasierend angeglichen, um eine kollagenhafte Wirkung zu verhindern, die die bestehenden Oberflächen nicht raumbildend wirken lassen, sondern zu geschichteten Oberflächen aus vergangener Zeit, beispielhaft zitiert. Die Elektroinstallationen, können mit einem zeitgemäßen Aufputz - System, substanzerhaltend ausgeführt werden. Die Sanitärinstallationen werden an wenigen Orten in vertikaler Organisation verlegt und sichtbar montiert.

Das Material - Die Häuser Kirchstraße 14 einschließlich der Hofhäuser werden in ihrer Grundsubstanz ertüchtigt. Die Außenwände erhalten innen eine Holzfaserdämmplatte, dünn mit Lehm verputzt dienen sie als eine diffusionsoffene und atmungsaktive Wärmedämmung. Bestehende Wände, die in ihrer Materialität oder Dimension dem statischen Anspruch nicht mehr entsprechen, werden in massiver Bauweise aufgedoppelt. Die Holzbalkendecken werden durch Deckenbalken gleicher Dimension wie im Bestand in den Zwischenräumen aufgedoppelt und erzeugen so eine Brandschutzklasse, die die gesamte Konstruktion ohne notwendiger Brandschutzverkleidung, sichtbar werden lässt. Der rückwertige und der Giebel zur Straße des Hauses Kirchstraße 14, werden aufgrund der Baufälligkeit, mit der noch vorhandenen Substanz kritisch rekonstruiert. Die geplanten Grundrisse sind so in die Bestandsstrukturen eingearbeitet, dass keine Veränderung des Tragwerks und der historischen Substanz notwendig wird. Die Wohnnutzung, mit abgeschlossen Räumen des Fördervereins, sind so platziert, dass eine geringe Gebäudeklasse nach Baurecht entsteht, die die Originalsubstanz schont und ablesbar werden lässt.

Das Ergebnis, was uns die Gebäude überliefern, ist voller Schönheit aus diesem Zwang zur Einfachheit. Alle verwendeten Materialien zeigen sich mit dem Charakter der Herkunft. Alle historischen Oberflächen sind im Nebeneinander in Harmonie, da sie aus dem Ort geschöpft wurden, an dem sie auch verarbeitet wurden. Die Harmonie zeigt uns die DNA des Ortes, die heute durch die visuelle Komplexität der gegenwärtigen, industriellen Vielfalt an Strukturen und Materialien, in Teilen negiert wird.